



Blutsbrüder

Nach 14 Jahren der Trennung finden sich ein Deutscher und ein Liberianer wieder. Ihre Geschichte ist für beide erlebte Bewahrung und Führung Gottes.

Es ist eine Geschichte, die einen nicht mehr loslässt, eine Geschichte über eine unglaubliche Freundschaft. Sie wird durch einen brutalen Bürgerkrieg jäh beendet und findet nach 14 Jahren in einem tränenreichen Wiedersehen ihren Höhepunkt und ihre Fortsetzung.

Die Hauptpersonen in diesem vom Leben geschriebenen Drehbuch heißen Michael Jentsch und Benjamin Kwato Zahn. Der eine ist Missionarskind und Lehrer aus Bremen, der andere Sohn von liberianischen Christen aus dem Stamm der Gio, zwangsrekrutierter Soldat, Flüchtling, Lehrer und Farmer.

Im Buch «Blutsbrüder» haben die beiden ihre Geschichte aufgeschrieben. Seitdem hören sie nicht mehr auf, über ihre Vergangenheit zu reden, haben eine Buchlesung nach der anderen und helfen mit ihrer Arbeit benachteiligten Kindern in Liberia.

Für seine Schüler und Kollegen war Michael Jentsch «der nette grosse Lehrer» am Hermann-Böse-Gymnasium im norddeutschen Bremen. Kaum einer ahnte, dass ihn eine schwere Schuld und Sorge drückte und dass er gleichzeitig in

Afrika die schönsten, abenteuerlichsten und intensivsten Kindheitserfahrungen gemacht hat, die man sich als Junge nur denken kann. Die ersten sechs Jahre seines Lebens verbrachte Michael mit seinen Eltern und der um drei Jahre älteren Schwester Angelika im afrikanischen Staat Niger. Die Mutter arbeitete als Krankenschwester, der Vater als Techniker und Missionar.

«Immer wieder träumte ich von Bens Hilferufen: Ben, der im blutigen Meer ertrinkt, der mich flehend ansieht und «Hilf mir, Mikel!» schreit.»

Michael

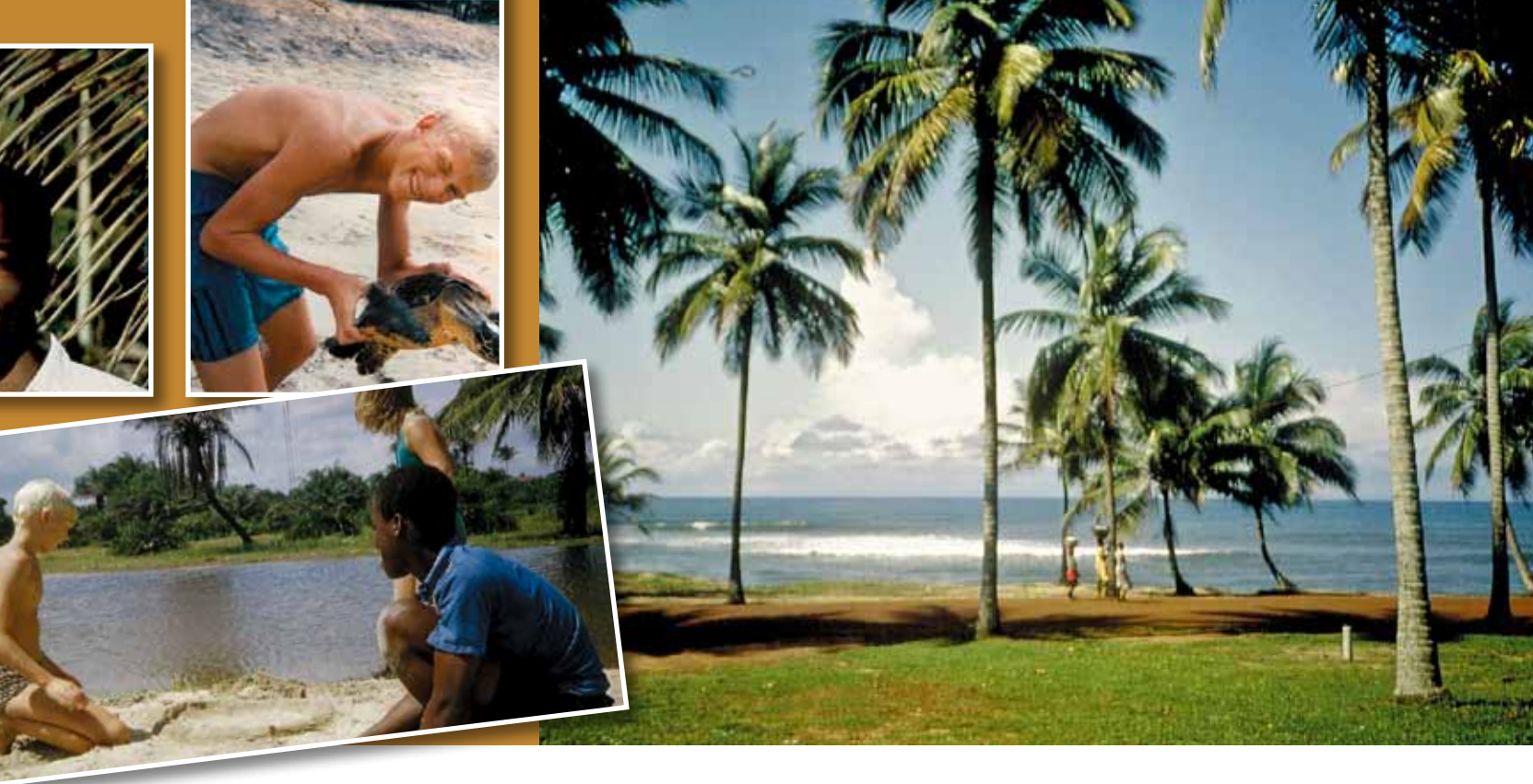
1981 wurde Familie Jentsch wegen «verbotenen Predigens» des Landes verwiesen. Nach einem Zwischenaufenthalt in Deutschland siedelten sie 1983 nach Liberia über, wo Vater Jentsch einen Job als Cheftechniker bei der christlichen Radiostation «Eternal Love Winning Africa» (ELWA) annahm. Vor ihrer Haustür ver-

lief eine Palmenallee und dahinter lockte ein traumhafter Strand.

Dort am Meer, dem Hauptspielplatz der Missionarskinder, lernte der inzwischen 8-jährige Michael einen Jungen namens Ben kennen. Der stammte aus dem Dschungeldorf und war zu Verwandten auf das ELWA-Gelände geflüchtet, nachdem seine christliche Familie jahrelang Diskriminierungen ausgesetzt gewesen war.

Die beiden Jungen freunden sich an. Sie gingen jagen, fischen, schwimmen, fingen Wasserschildkröten, tranken Kokoswasser, erlegten Schlangen und erlebten im Dschungel ein Abenteuer nach dem anderen. Wie Winnetou und Old Shatterhand schlossen sie nach etwa einem Jahr Blutsbrüderschaft. «Ich las zu der Zeit immer Karl-May-Romane», erinnert sich Michael, der in Liberia nur Mikel gerufen wurde. Blutsbrüder – das heisst Freunde für immer.

«Manchmal wurde ich am Strand geärgert. Dann eilte mir Ben zu Hilfe. Ich konnte mich hundertprozentig auf ihn verlassen. Und ich wollte ihm ein genauso guter Freund sein.» Zwar lernte Ben bei



Mikel im Haus das Spielen mit Playmobil und das Betrachten von Filmen, doch viel lieber tobten sich die Jungs draussen im Dschungel oder am Meer aus. «Damals dachten wir, das Paradies würde ewig andauern.»

Doch 1990 wurde ihre heile Welt durch den Beginn eines Bürgerkriegs jäh beendet. «Nimm mich mit, sonst werde ich hier sterben», flehte der damals 14-jährige Ben seinen um zwei Jahre älteren Freund an. Doch Mikel glaubte nicht, dass die Lage so ernst war. «Wir gehen nur in den Urlaub in den Nachbarstaat

und kommen bald wieder», beruhigte er Ben. So hatten es zumindest seine Eltern geplant. Sie wollten zurückkehren, sobald sich die Unruhen gelegt hatten.

Kaum sass die Familie Jentzsch im Flugzeug, schlugen schon die ersten Raketen in der Hauptstadt ein. Eine Gruppe von Rebellen unter Charles Taylor versuchte von Norden her das Land zu unterwerfen. Das ELWA-Missionsgelände wurde Heimat von Flüchtlingen und Plünderern.

Die Familie Jentzsch flog zurück nach Bremen, wo Mikel in die Freie Evangeli-

sche Bekenntnisschule kam. Nur mühsam fand er sich im deutschen Alltag zurecht. Seine Mitschüler nannten ihn «Tarzan aus dem Dschungel». – «Ich wusste nicht, was für Kleidermarken gerade angesagt waren, kannte keine Popgruppen, hatte noch nie von Pippi Langstrumpf gehört ...», erinnert sich Michael. Die Sehnsucht nach Liberia zerriss ihn förmlich. «Ich vermisse Ben, das Meer, die Sonne, die Freunde von der American Highschool, die afrikanische Herzlichkeit.»

Durch sportliche Erfolge als professioneller Basketballspieler verschaffte sich Michael Jentzsch schliesslich Anerkennung und söhnte sich mit Deutschland aus. Nach dem Abitur studierte er, was ihm am meisten Freude machte: Sport und Englisch.

Er heiratete, wurde Gymnasiallehrer, kaufte ein Reihenhaus, bekam zwei Kinder, geht regelmässig in die Kirche – ein Leben wie aus dem Prospekt ... wären da nicht diese nächtlichen, schweisstreibenden Albträume. Michael erzählt: «Immer wieder träumte ich von Bens Hilferufen, Ben, der im blutigen Meer ertrinkt, der mich flehend ansieht und «Hilf mir, Mikel!» schreit.»

Als er den Film «Tränen der Sonne» über den afrikanischen Bürgerkrieg sieht, lässt ihn die Sorge um Ben definitiv nicht mehr los. Er macht sich erneut schwere

BLUTSBRÜDER

Liberia soll seine neue Heimat sein. Was erwartet den achtjährigen Michael in dem fremden Land, wo seine Eltern als Missionare arbeiten? Kurz nach seiner Ankunft trifft er den afrikanischen Jungen Ben. Auf Anhieb verstehen sie sich blind. Als der Bürgerkrieg ausbricht, muss Michael zurück nach Deutschland. Was geschieht mit dieser einzigartigen Freundschaft, wenn einer sicher aufwächst – und der andere mit ansehen muss, wie die eigene Familie grausam ermordet wird? Michael Jentzsch und Benjamin Kwato Zahn erzählen ihre bewegende Geschichte um Freundschaft, Trennung, Treue und Glauben im Buch «Blutsbrüder. Unsere Freundschaft in Liberia». *ethos* hat mit Michael Jentzsch gesprochen.



Michael Jentzsch, Benjamin Kwato Zahn: **Blutsbrüder – Unsere Freundschaft in Liberia**, Bastei-Lübbe, 2009, 300 Seiten, ISBN 978-3-404-61656-5

Vorwürfe, den Freund damals allein zurückgelassen zu haben. Zusammen mit seiner Frau betet er inständig und zum wiederholten Male, dass er Ben finde. Oft schon hatte er über Missionare nach ihm fragen lassen – vergeblich.

Einige Monate später erhält er nach 14 Jahren eine E-Mail eines Bekannten aus Liberia, der Michaels Mail-Adresse im Internet gefunden hat. Michael Jentzsch nutzt den Kontakt, um ein Kopfgeld von 700 Dollar auf Ben auszusetzen, und es gelingt: Jemand, der Ben kennt, hört auf dem Marktplatz Monrovias von dem Suchaufruf und bringt die Nachricht zu Ben in den Dschungel.

Ben macht sich sofort auf den langen Weg in die Stadt, um den Kontaktmann zu finden. Als Mikel ihn einige Tage später am Telefon hat, ist er zu überwältigt, um es wirklich zu glauben. Durch Probefragen stellt er sicher, dass es der geliebte Freund ist und nicht ein geldgieri-

ger Betrüger: Nach den Tiergeschenken gefragt, nennt Ben sofort den Leguan, das Zwergreh und den Baumschliefer, die er Michael mal mitbrachte, und er weiss auch alle Details ihrer letzten Begegnung. Jetzt weinen beide Männer am Telefon. Das war im März 2004.

Vier Monate später fallen sich die Freunde nach 14 Jahren Trennung in Liberia in die Arme. Michael ist entsetzt, als er sieht, was aus seiner Kindheitsidylle geworden ist. «Ruinen, wohin man blickt, auf den Strassen stapelt sich der Müll, Hunderte obdachloser Waisenkinder sind auf den Strassen.» Etwa eine Viertel Million Menschen starben während des bis 2003 dauernden Bürgerkrieges, es gab eine Million Flüchtlinge. Ben verlor über 20 Familienangehörige. Als grösstes Wunder empfindet er, dass seine Frau und seine vier Kinder vor den Massenvergewaltigungen und Macheten bewahrt blieben.

«Bei Bens Erzählungen über den Krieg packte mich das Grauen. Es reifte in mir der Entschluss, dass die Welt davon erfahren muss», erklärt Michael Jentzsch. Die beiden Freunde beschliessen, ein Buch zu schreiben, in dem sie im Wechsel aus ihrer Sicht berichten. «Ben schrieb 80 Seiten per Hand, denn das nächste Internetcafé ist fünf Stunden von ihm entfernt und mit so langsamen Anschlüssen versehen, dass es für die Buch-Arbeit kaum taugte», sagt Michael über die organisatorischen Probleme. «Etliches diktierte er mir auch am Telefon.»

Bens Schilderungen über die Wirren von 14 Jahren Bürgerkrieg beschreiben eine beispiellose Grausamkeit: «In diesen Tagen sahen meine Augen nur Böses und meine Ohren hörten nur noch die Musik des Krieges: Schüsse, Schreie und das Weinen der Kinder.» Ben wurde von der Rebellen zwangsrekrutiert: «Ich musste zur Waffe greifen, sonst wäre ich getötet worden.» Er wird Zeuge, wie sich die Warlords okkulter Mächte bedienen, um unbesiegbar zu werden. Um die Gräueltaten zu ertragen, legt er sich eine harte äussere Schale zu, entfernt sich zeitweise

«In diesen Tagen sahen meine Augen nur Böses und meine Ohren hörten nur noch die Musik des Krieges: Schüsse, Schreie und das Weinen der Kinder.»

Ben



Die Palmenallee vor dem Krieg ...



... und nach dem Krieg.

von Gott, doch am Ende fühlt sich Ben in seinem Glauben stärker als je zuvor.

«Das Wissen um die Macht Gottes, die ich persönlich so oft im Krieg erlebt habe, und die Gewissheit, dass sie irgendwann Rechenschaft vor Gott ablegen müssen, könnten meine Landsleute verändern. Ich hoffe und bete für eine Erweckung unserer Kirchen, für mutige Missionare, die das Wort Gottes in Liberias dunkelsten Wäldern verbreiten», notierte Ben.

Wie oft Ben im Krieg dem Tod ins Auge sah und Bewahrung erfuhr, lässt sich kaum an einer Hand aufzählen. «God's miracles» (Gottes Wunder) nennt er es. Da war der Mann, der auf ihn zielte, aber dessen Waffe auf wundersame Weise keine Kugel abschiessen konnte; da war das Haus, das zerstört wurde, nur einige Sekunden, nachdem er es verlassen hatte; dann der mächtige Onkel, den er zufällig im Dschungel traf, als ihn die Verfolger töten wollten.

Genauso erlebte auch Michael immer wieder Gottes schützende Hand. Nie wird er vergessen, wie er einmal in Liberia mit einem Freund mit dem Surfbrett ungewollt aufs offene Meer abtrieb. Alle Pad-



Die schönste Gebetserhörung: Ben und Mikel am Tag ihres Wiedersehens.

«Ich hoffe und bete für eine Erweckung unserer Kirchen, für mutige Missionare, die das Wort Gottes in Liberias dunkelsten Wäldern verbreiten.»

Ben

delversuche waren vergeblich. «Ich überlegte nur noch, ob wir durch die Haie oder das Meer zu Tode kommen würden.» In Panik rief er Gott um Hilfe an, er möge sie in den nächsten zehn Minuten retten. «Es war eine dramatische Gebetserhörung. Wie durch ein Wunder änderte auf einmal die Strömung ihre Richtung – und das in der zehnten Minute!» Die Jungen trieben zurück an Land.

«Seit diesem Erlebnis weiss ich, dass es Gott gibt», sagt Michael. «Gott prüft einen manchmal, lässt einen zappeln, doch am Ende ist er immer da.» Die schönste Gebetserhörung heute ist für ihn, dass er endlich Ben wiedergefunden hat. «Mein Schöpfer hat mir den grössten Wunsch erfüllt.»

Zurzeit ist Ben vier Monate in Deutschland, um an den Buchlesungen teilzunehmen. Und die beiden traten in der TV-Sendung von Günther Jauch auf. Dafür ist das Sendeteam von «Stern TV» mit Ben und Michael im Vorfeld zu den wichtigsten Schauplätzen in Liberia gereist und hat dort Filmaufnahmen gemacht. Als sie zurückkamen, erfuhren Michael und Ben, dass «Blutsbrüder» direkt nach dem Verkaufsstart schon im September auf Platz 25 der Spiegel-Bestsellerliste stand. Aus-

serdem sind die Rechte für einen Dokumentarfilm verkauft worden. Und noch schöner: Ben hat seinen elfjährigen Sohn nach Deutschland mitgebracht, der nach einem Unfall eine komplizierte Handoperation benötigte.

«Der Chefarzt der Bremer Rolandklinik hat ihn sogar umsonst operiert», erzählt Michael voll Freude. «Die Menschen sind so interessiert an dem Thema, sie weinen mit uns bei den Lesungen, umarmen uns hinterher. Ich ermutige sie, ihre Träume zu leben.» Doch Michael weiss, dass er all diese Erfolge Gott zu verdanken hat. «Er hat uns hierher gebracht.»

Klar stresst den 34-Jährigen der viele Rummel manchmal, schliesslich hat er noch einen Job als Englisch- und Sportlehrer und eine Familie, «aber für Liberia muss man auch mal Opfer bringen». Der Erlös des Buches soll Bens Familie ein Auskommen sichern, einem Schulbauprojekt zugutekommen und in ein Waisenhaus in Liberia fliessen.

Michael ist beflügelt durch diese Ziele, er sprüht nur so vor Energie und Begeisterung, sein Lebenshunger ist mitreisend. «Ich möchte in diesem Leben alles geben, was ich habe, ich will mutig Risiken eingehen und hinterher sagen können, dass ich drei Leben gelebt und etwas Gutes bewirkt habe.» Und er legt nach: «Ben und ich möchten Krieger des Lichts für Gott sein.»

Michael Jentzsch spürt auch, dass dies nur der Anfang einer noch grösseren Geschichte ist. «Ich weiss, dass Gott noch etwas anderes mit mir vorhat.» Und dieses Etwas dürfte mit Afrika zu tun haben. ■

| BETTINA HAHNE-WALDSCHECK
<http://www.blutsbrueder.eu>

